



Arbeitshilfe

Stufenwechsel



Inhalt

Warum Stufenwechsel?	2
Stufenwechsel als zentrales Element	2
Wer kann die Stufe wechseln und wann ist der richtige Zeitpunkt?	3
Ablauf	5
Vorbereitung	5
Durchführung	7
Mögliche Elemente eines Stufenwechsels und Ideen zur Umsetzung	9
Start in der neuen Gruppe	10
Methodenideen für die ersten Gruppenstunden	11
Erlebnisberichte	14
Vom Wölfling zum Jungpfadfinder	14
Von der Jungpfadfinderin zur Pfadfinderin	15
Von der Pfadfinderin zur Roverin	17

Impressum

Herausgeberin: Bundesleitung der Deutschen Pfadfinderschaft Sankt Georg e.V.

Martinstr. 2, 41472 Neuss

V. i. S. d. P.: Kerstin Fuchs

Erschienen im August 2014

Gestaltung: blickpunktX.de

Illustration: Martin Armbruster

© **Fotos:** DPSG; S. 10: Hildy Ueberhofen

Warum Stufenwechsel?

Stufenwechsel als zentrales Element

Stufenwechsel sind ein zentrales Merkmal unserer pfadfinderischen Erziehung und damit ein wichtiger Bestandteil der pfadfinderischen Methodik unseres Verbandes.

Sir Robert Baden-Powell hatte mit den Pfadfindern ursprünglich eine bestimmte Altersspanne angesprochen und sowohl Inhalte als auch Ausrichtung der Aktivitäten an deren Lebenswelt angepasst. Er hatte erkannt, dass Kinder und Jugendliche Spaß daran haben, zu lernen, sich in der Natur zu bewegen, dass jedoch die Umsetzung durch sein Buch „Aids to Scouting“ nicht altersgerecht war. So folgte bald „Scouting for Boys“, das sich an Kinder und Jugendliche im Alter der heutigen Jungpfadfinder- und Pfadfinderstufe richtete. Erst später kamen noch Wölflinge und Rover hinzu, beide Stufen mit ganz unterschiedlichen pädagogischen Ansätzen, altersgerecht ausgerichtet. Die Inhalte der Pfadfinderei sind dabei immer die gleichen, nur jeweils in verschiedener „Verpackung“: Verantwortung tragen, „Learning by doing“, „Look at the boy“, „Paddle your own canoe“ und andere Grundzüge des Pfadfinderseins.

Beim Wechsel in eine neue Stufe werden die Kinder und Jugendlichen innerhalb eines passenden Rahmens in einen neuen Lebensabschnitt begleitet, nehmen neue Rollen ein und begegnen einem neuen Umfeld. Die Älteren übernehmen Verantwortung für die Jüngeren und können so ihr Erlerntes weitergeben.

In den unzähligen Stammeskulturen unseres Verbandes gibt es viele Begriffe und Bezeichnungen für diesen Wechsel. Jeder der Begriffe hat sicherlich seine Vor- und Nachteile, jedoch bezeichnen sie alle das gleiche Ereignis. Diese Arbeitshilfe spricht im Folgenden von „Stufenwechsel“ und „Wechsel in

eine andere Stufe“ und orientiert sich dabei an den Begriffen der Ordnung der DPSG.

Gemeinsamer Stufenwechsel oder einzeln wechseln?

In manchen Stämmen ist es üblich, Gruppen als Ganzes wechseln zu lassen. Dadurch fällt jedoch ein wichtiger Teil des Stufensystems weg. Denn gerade die ständige Veränderung des Rollengefüges in der jeweiligen Altersstufe ist ein wichtiges Element unserer pfadfinderischen Erziehung. In jeder neuen Gruppe durchläuft die oder der Einzelne die Gruppenphasen wieder neu und hat damit die Chance, ihre oder seine Position in der Gruppe zu verändern.

Gruppenphasen

- 1. Orientierungsphase:**
Wer sind die anderen?
- 2. Machtkampfphase:**
Wer bestimmt hier eigentlich?
- 3. Vertrauensphase:**
Wir sind eine Gruppe, die zusammengehört!
- 4. Differenzierungsphase:**
Jede und jeder in der Gruppe ist wichtig!
- 5. Trennungsphase:**
Schade, dass es nicht immer so weiter geht!

Ein Wechsel der ganzen Gruppe birgt Herausforderungen, da die Kinder und Jugendlichen nie das Umfeld wechseln. Manchmal wechseln auch die Leiterinnen und Leiter mit, die sich somit nicht auf eine Stufe, sondern auf die Kinder und Jugendlichen einstellen. Alles Kennenlernen, Streiten, intensive Arbeiten und



Verabschieden findet dann zum Teil gar nicht oder über einen langgezogenen Zeitraum statt. Wir plädieren für einen Mitglieder- und nicht für einen Gruppenwechsel, denn ganz nach dem Motto „Look at the Boy“ achten wir auf den richtigen Zeitpunkt für das Kind bzw. die Jugendliche oder den Jugendlichen.

Stufenwechsel als Ritual

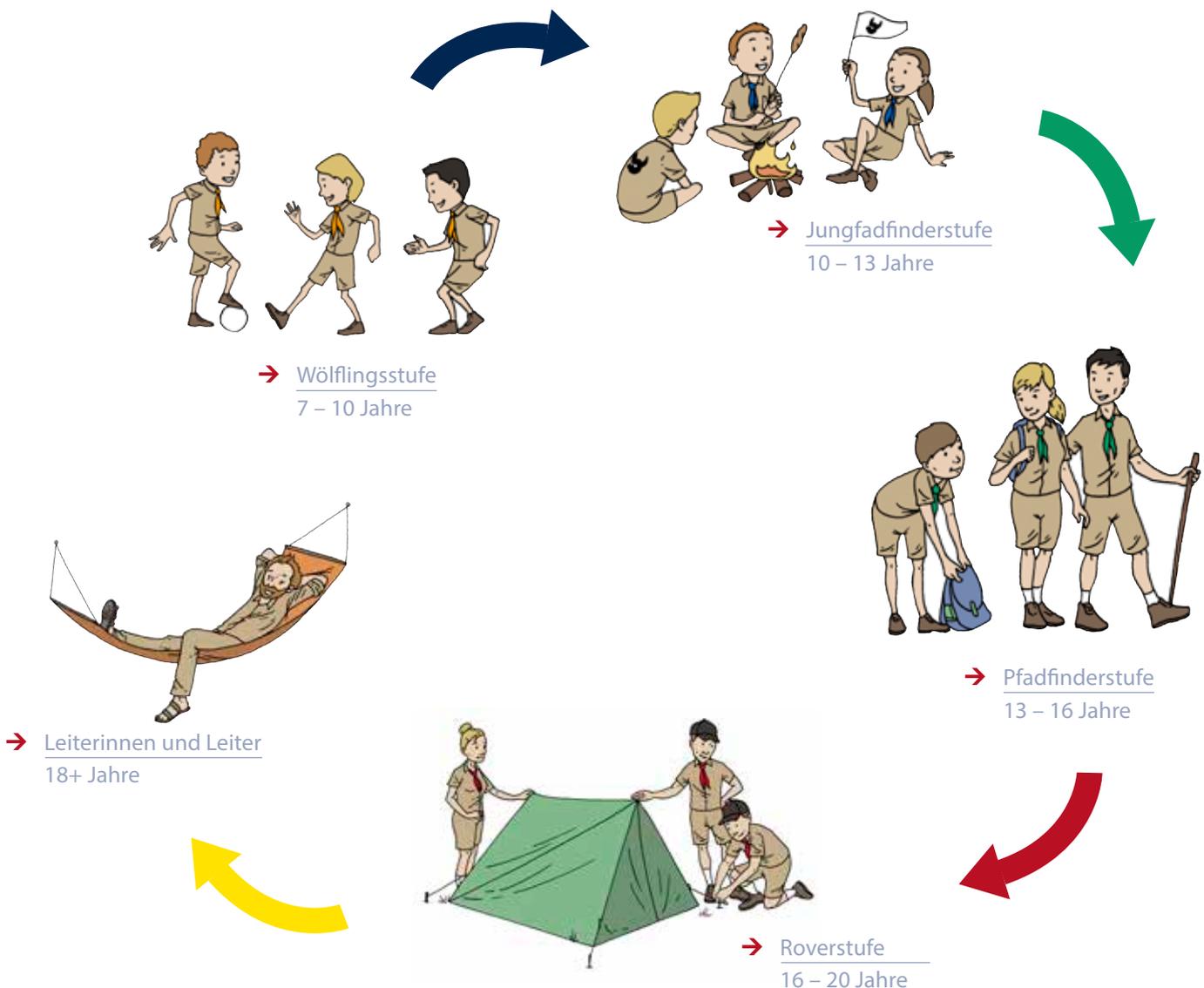
Ein Stufenwechsel ist für viele ein Ritual. In Kindern bzw. Jugendlichen kann der spirituelle Aspekt des Wechsels wichtige Emotionen erzeugen und ihre Bedürfnisse nach Spiritualität oder einem besonderen Rahmen wecken. Es ist wichtig, die Kinder und Jugendlichen hier miteinzubeziehen und gemeinsam mit ihnen den Weg in die nächste Altersstufe zu gestalten. Es geht darum, von der alten Gruppe Abschied zu nehmen und von der neuen Gruppe begrüßt zu werden.

Wer kann die Stufe wechseln und wann ist der richtige Zeitpunkt?

Die **Ordnung der** DPSG beschreibt, dass Kinder und Jugendliche im Alter von 7 Jahren Wölflinge, im Alter von 10 Jahren Jungpfadfinderinnen und Jungpfadfinder, im Alter von 13 Jahren Pfadfinderinnen und Pfadfinder und im Alter von 16 Jahren Rover werden können. Eine andere Stelle ergänzt zudem, dass der Wechsel entsprechend dem persönlichen Entwicklungsstand der Mitglieder vollzogen werden soll. Es ist genau dieses Spannungsfeld, in dem abgewogen werden sollte, wer zu welchem Zeitpunkt die Stufe wechselt.

„Look at the Boy“ – Jeder Wechsel ist eine individuelle Entscheidung

Ein Grundprinzip pfadfinderischer Leitung ist, das einzelne Gruppenmitglied in seiner individuellen Situation zu sehen. Für einen erfahrenen Leiter mag ein Stufenwechsel einem Routine-Ereignis gleichkommen, für das wechselnde Mitglied ist es jedoch immer ein bedeutender Moment.



Bedenkt man die großen Entwicklungsunterschiede zwischen Kindern und Jugendlichen eines Jahrgangs, wird schnell klar, dass das Alter nicht das einzige Kriterium für den Stufenwechsel sein sollte:

- Ist das Gruppenmitglied bereit, beim Programm der neuen Stufe mitzumachen? Ist das Programm der aktuellen Stufe vielleicht sogar schon zu langweilig bzw. unterfordert es das Mitglied?
- Wer sind die Bezugspersonen in der Gruppe – sind dies eher die älteren oder die jüngeren Mitglieder?
- Äußert das Mitglied vielleicht selbst den Wunsch zu wechseln oder zu bleiben? Wenn ja, warum?

Letztendlich sollte die Entscheidung über den Wechsel immer zum Wohle des Mitglieds geschehen und mit Blick auf dessen individuelle Situation (die oben aufgelisteten Fragen können als Hilfestellung dienen): In welcher Gruppe ist es bis zum nächsten Wechseltermin am besten aufgehoben?

Oft wird argumentiert, dass man nicht bei jedem Einzelfall individuell entscheiden kann oder Ausnahmen Neid und Unverständnis bei den anderen Kindern und Jugendlichen einer Gruppe auslösen. Eine strikte Orientierung am Alter der Mitglieder zu einem Stichtag schafft hier sicher Transparenz, nimmt dem Leitungsteam jedoch auch die Chance, individuell auf die Bedürfnisse der potentiell wechselnden Mitglieder einzugehen.

Zur richtigen Zeit am richtigen Ort – der Zeitpunkt für einen Stufenwechsel

Stufenwechsel können im Prinzip das ganze Jahr über stattfinden. Meist wird eine besondere Veranstaltung gewählt, um der Situation einen gebührenden Rahmen zu verleihen. Bei der Festlegung des Zeitpunkts spielen jedoch nicht nur organisatorische Faktoren eine Rolle. Oft entstehen über einen gewissen Zeitraum hinweg bestimmte Gruppenkonstellationen, die einen Stufenwechsel begünstigen oder erschweren. Dies gilt nicht nur für die alte, sondern auch für die neue Gruppe. Die eine Gruppe muss bereit sein, Mitglieder gehen zu lassen und die andere muss neue aufnehmen können. Probleme können hier entstehen, wenn der Wechsel mitten in einem Projekt oder während eines Lagers geschehen soll.

Leitungsteams sollten bedenken, dass eine neue Gruppenkonstellation bereits eine neue Gruppe ist. Was die Gruppenphasen angeht, da kann es wieder ganz von vorne losgehen. Auch diese neue Gruppe muss sich erst wieder kennenlernen, Rollen verteilen und arbeitsfähig werden. Es bietet sich also an, einen Stufenwechsel zeitlich so abzustimmen, dass nach dem Wechsel genug Raum dafür da ist, sich kennenzulernen. Ebenso sollte den wechselnden Mitgliedern die Gelegenheit gegeben werden, „ihre Aufgabe abzuschließen“, um Abschied von ihrer Gruppe nehmen zu können. Erfahrungsgemäß gute Zeitpunkte für den Stufenwechsel sind zum Beispiel der Beginn oder das Ende eines Lagers, der Abschluss eines Projekts, die erste Gruppenstunde nach den Sommerferien oder auch gemeinsame Stammeswochenenden oder Stammstage. In diesen Situationen kann der Abschied vorbereitet und gefeiert werden, ohne dass die Trennung schwer fällt und sich alle auf die Veränderung freuen können.

Ablauf

Vorbereitung

Trotz der unterschiedlichen Organisationsformen eines Stufenwechsels, ergeben sich verschiedene, allgemeingültige Gesichtspunkte und Vorbereitungen, die im Blick behalten und mit dem Leitungsteam oder der Gruppe gemeinsam angegangen werden sollten.

Allgemein

Die Vorbereitung sollte stets von der gesamten Gruppe geplant und auch durchgeführt werden – gegebenenfalls könnt ihr die wechselnden Mitglieder von der Vorbereitung des Rahmens teilweise ausschließen, um sie zu überraschen –, damit sind auch die schon gut vorbereitet, die zu einem späteren Zeitpunkt in die höhere Stufe wechseln. Bei diesen Vorbereitungen könnt ihr euch als Leitungsteam je nach Stufe und Gruppensituation zurücknehmen und lediglich als helfende Hand oder zur Beratung von den Gruppenkindern angefordert werden.

Mit der Gruppe

Es ist interessant zu sehen, welche – völlig unterschiedlichen – Erlebnisse den einzelnen Kindern, aber auch euch als Leitungsteam in Erinnerung bleiben. Was davon hat für jede und jeden die Zeit in dieser Gruppe ausgemacht, welche Kleinigkeiten und Abenteuer waren wichtig und wer war als Person maßgeblich daran beteiligt? Diese Fragen solltet ihr vor dem Stufenwechsel mit der ganzen Gruppe besprochen beziehungsweise bearbeitet haben. Dabei ist es immer gut, wenn alle, besonders aber die wechselnden Mitglieder, etwas mitnehmen können, zum Beispiel ein Bild, ein Album, eine Skulptur, etwas Geschnitztes oder Briefe. Denn diese gemeinsamen Erlebnisse nehmen sie nicht nur in der Erin-

nerung mit, sondern in ihrem „Gepäck“ für die neue Stufe und die neue Gruppe.

Bei der Abschiedszeremonie selbst ist es wichtig, dass die Kinder mit ihren Vorstellungen und Wünschen, aber auch den „No-Gos“ eingebunden werden oder ihr sie eventuell sogar nur begleitet. Sie müssen gemeinsam einen Weg finden, der zu ihnen als Gruppe passt und dabei den Einzelnen gerecht wird – keine Gruppe und kein Gruppenmitglied hat etwas davon, wenn mit einem rauschenden Fest Abschied genommen wird, während sie oder er viel lieber am Lagerfeuer gesessen hätte. Die große Bedeutung des richtigen Zeitpunkts des Stufenwechsels solltet ihr als Leiter immer im Auge behalten.

Wenn Einzelne die Stufe wechseln

Steht der Wechsel eines einzelnen Gruppenmitglieds an, ist die wichtigste Voraussetzung das Gespräch in eurem Leitungsteam, und zwar gemeinsam mit dem Leitungsteam der anderen Stufe. Es ist durchaus sinnvoll, das, was in der neuen Stufe auf



die Kinder und Jugendlichen zukommt, vom Leitungsteam der neuen Stufe erklären zu lassen, denn sie sind die „Experten“ und können alle Fragen des wechselnden Mitglieds beantworten, Ängste aufklären und Sorgen auffangen – besser als ihr.

Im Vorfeld sollte außerdem auf jeden Fall über die neue Gruppe gesprochen werden – wen kennt ihr schon? Wen noch nicht? Was wisst ihr über die Themen der neuen Stufe? Es müssen auch Fragen gestellt und Dinge benannt werden können, die Angst oder Sorge machen, zu Personen, die es einem leicht machen oder mit denen der Umgang eher schwer fallen wird. Vielleicht können die wechselnden Mitglieder auch aufzählen, was sie nicht vermissen werden, was ihnen besonders fehlen wird, oder auf

was sie nur schwer verzichten können. Bei all diesen Dingen ist eurer Fantasie keine Grenze gesetzt und ihr wisst am besten, was mit euren Kindern und Jugendlichen besprochen werden sollte. Ihr entscheidet, ob das Gespräch mit einer Leiterin oder einem Leiter oder mit der ganzen Gruppe geführt wird.

Auf jeden Fall sollte es zeitlich vor dem tatsächlichen Wechsel und eurem gemeinsam geplanten Ritual stattfinden, damit sowohl die Kinder und Jugendlichen als auch ihr ohne Bedenken auf das Neue zugehen könnt.

Methodenideen für den Abschied:

Regal und Koffer

Zwei große Karteikarten, eine mit einem aufgemalten Regal und eine mit einem aufgemalten Koffer gehen im Kreis herum; jedes Gruppenmitglied schreibt auf, was sie oder er aus seiner Zeit in der Stufe mitnimmt (Koffer) und was sie oder er zurücklässt oder vergessen möchte (Regal)

Du hast es in der Hand

Die Gruppenmitglieder zeigen anhand ihrer Finger, was sie gut fanden (Daumen), auf was sie aufmerksam machen möchten oder was sie gelernt haben (Zeigefinger), was sie gestört hat (Mittelfinger), wie die Stimmung in der Gruppe war (Ringfinger) und was zu kurz gekommen ist (kleiner Finger)

Barometer

Die Gruppenmitglieder bekommen vorbereitete Zettel mit abgebildeten Barometern oder Thermometern und markieren dort ihre Meinung zu einer bestimmten Aktion oder einem bestimmten Abschnitt im letzten Jahr

Smiley-Würfel

Ein vorbereiteter Würfel mit sechs verschiedenen Gesichtsausdrücken wird von einem Gruppenmitglied geworfen und sie oder er erzählt von einer Situation, die zum geworfenen Gesichtsausdruck passt

Durchführung

Wie läuft so ein Übergang ab, was muss man beachten, was kann man beachten und was sollte nicht passieren?

Der Rahmen:

Grundsätzlich kann der Stufenwechsel in drei Abschnitte eingeteilt werden:

1. Die Verabschiedung – Gehen
2. Der feierliche Übertritt
3. Das Ankommen in der neuen Gruppe – willkommen heißen

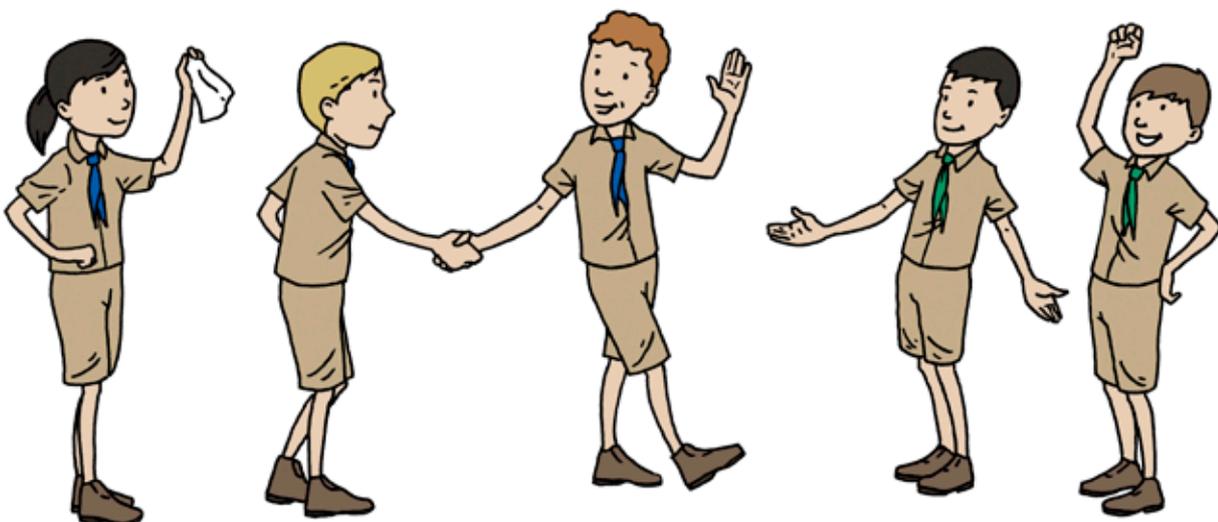
Die Verabschiedung

Die Verabschiedung findet vor dem eigentlichen Übertritt statt. Möglich wäre zum Beispiel die letzte Gruppenstunde davor. Es sollte jedenfalls nicht zuviel Zeit zwischen Abschied und Übertritt liegen. Schafft eine Atmosphäre, in der ihr angemessen „Tschüss“ sagen könnt, macht einen Lagerfeuerabend, grillt gemeinsam oder feiert eine Party. Vielleicht gibt es auch ein Abschiedsgeschenk, zum Beispiel ein Foto eurer Gruppe.

Auch das Halstuch, das uns mit einer Altersstufe verbindet, könnte in der letzten Gruppenstunde symbolisch abgegeben werden. Reflektiert gemeinsam eure Zeit in der Gruppe und hebt besonders schöne Momente hervor. Vielleicht wollen auch die Kinder und Jugendlichen, die gehen, selbst etwas für ihren Abschied vorbereiten.

Der Übertritt

Da ein Stufenwechsel ja nicht nur einzelne Kinder und Jugendliche betrifft, sondern den ganzen Stamm, bietet es sich unter Umständen sogar an, den Rahmen entsprechend groß zu wählen: ein Stammeslager, die Stammesversammlung, das Pfingst- oder Sommerlager. Im feierlichen Rahmen, vielleicht auch zusammen mit eurer Kuratin oder eurem Kuraten und einem Wortgottesdienst, findet dann der Übertritt statt. Wer bei der tatsächlichen Abschiedssituation noch anwesend ist (Leitungsteam der anderen Stufen, Stammesvorstand, Eltern, ...) ist in erster Linie abhängig vom Ort, von den Traditionen, die es bei euch im Stamm gibt und natürlich auch von den Planungen und Ideen eurer Gruppe. Vor- und Nachbereitung sollten aber nur in den einzelnen Stufen stattfinden.



Der Übertritt ist keine Mutprobe, niemand kann und soll zu etwas gezwungen werden, was sie oder er nicht tun möchte. Wir wollen den Kindern und Jugendlichen keine Angst vor dem Wechsel machen. Es gilt, das richtige Maß zu finden, ihr kennt eure Kinder und Jugendlichen und wisst, was ihr ihnen zumuten könnt. Ein Übertritt in eine andere Stufe gewährleistet, dass Kinder in und mit den Werten ihrer Lebenswelt angesprochen werden, sie sind danach keine besseren Pfadfinder als vorher und brauchen nicht in ungewollte Situationen gebracht werden. Mutproben können den Eindruck erwecken, dass das Erreichen einer neuen Stufe ein sozialer Aufstieg ist, können aber auch das wechselnde Mitglied einschüchtern oder abschrecken. Es ist wichtig, den Rahmen mit den Kindern und Jugendlichen abzustimmen und ihn so zu gestalten, dass sich jeder und jede Einzelne wohl fühlt.

Das Ankommen in der neuen Gruppe

Auch wenn man schon einige aus der neuen Gruppe kennt, die im Jahr zuvor die Stufe gewechselt haben, ist man doch erst mal die oder der Neue in der Gruppe. Das sollte ebenso gefeiert werden wie zuvor der Abschied. Hier gilt: Spätestens die erste Gruppenstunde nach dem Übertritt ist euren neuen Gruppenkindern gewidmet. Bereitet ihnen einen schönen Einstieg und gebt ihnen das Gefühl, dass sie jetzt Teil der Gruppe sind. Dazu gehören sicherlich typische Kennenlernspiele, bei denen die Kinder und Jugendlichen die Namen der anderen Gruppenmitglieder lernen. Genauso gehören dazu aber auch Spiele, die für euch als Gruppe gut sind und das Zusammengehörigkeitsgefühl in der Gruppe stärken. Gruppendynamische Spiele, wie zum Beispiel das Spinnennetz, bieten sich an.



Mögliche Elemente eines Stufenwechsels und Ideen zur Umsetzung

Herausforderung (keine Mutprobe!)

- Parcours- Nachwanderung
- Spiele, die sich die Gruppenkinder selbst ausdenken
- Kooperationsspiele

Zeremonie / Ritual / Tradition

- Verabschiedung – Überführung – willkommen heißen
- Offizieller Übertritt
- Symbolischer Übergang
- Stammesversammlung
- Versprechensfeier
- Nachts
- Urkunde
- Halstuchübergabe
- Spiritueller Impuls

Symbolik

- Verabschiedung
- Willkommen heißen
- Halstuch ablegen
- Hand auf die Schulter legen
- Lilie in neuer Stufenfarbe
- Logo der neuen Gruppe

Ankommen

- Aufgenommen / eingeladen werden
- Gespräche mit neuen Gruppenmitgliedern
- Tuchübergabe

Verabschiedung

- Übernachtung
- Letzte Tour
- Tuchabgabe
- Abschiedsgeschenke
- Gemütlicher Ausklang
- Reflexion

Essen

- Gemeinsames Stockbrot
- Leiterinnen und Leiter kochen für die Gruppenkinder
- Festessen

Atmosphäre / Rahmen

- Dekoration
- Besondere Orte
- Kluft
- individuelle Ansprache
- Kochen
- Singen
- Offizieller Charakter
- Lagerfeuer
- Banner
- Spiritueller Impuls
- Gottesdienst
- Lagerfeuer
- Schöner Ausblick
- Hoher Punkt
- Vorlesen (Abschiedsbrief)
- Spiel / Musik (zwischendurch, zum Ausklang, bestimmte Lieder (Flinke Hände))

Start in der neuen Gruppe

Der Übertritt ist geschafft und alle sind zur ersten Gruppenstunde mit der neuen Gruppe erschienen – und was nun?

Ich und die anderen

Als Leitungsteam habt ihr es mit einer neuen Gruppe zu tun. Es gibt die „Neuen“, die „Alten“ und euch – aber wer ist das überhaupt alles? Zu Beginn jeder neuen Gruppe herrscht Unsicherheit. Auf der einen Seite will man die anderen kennenlernen, auf der anderen Seite nicht zu viel von sich selbst preisgeben. Was denken die anderen über mich? Wer hat hier eigentlich das Sagen? Wie soll ich mich verhalten? Aus Sicht der Gruppenmitglieder geht es zu Beginn um das Thema „Ich und die anderen“. Lasst die großen Themen, wie das nächste Lager oder das neue Projekt, erst einmal hintanstehen und gebt den Gruppenmitgliedern die Chance, sich kennenzulernen. Als Leitungsteam seid ihr hierbei natürlich nicht außen vor.

Ziele für eure ersten Gruppenstunden sollten sein:

Die Gruppenmitglieder...

- ... kennen ihre Namen, Hobbys, Schule, Umfeld usw.
- ... haben zusammen Spaß.
- ... geben Teile ihrer Persönlichkeit preis und können die anderen einschätzen.
- ... haben erstes Vertrauen gefasst.
- ... wissen voneinander, was man bisher bei den Pfadfindern gemacht hat.

Egal, welche Alterststufe ihr leitet, ihr solltet euch bewusst sein, dass ihr am Anfang mehr Verantwortung übernehmen müsst bzw. mehr Vorgaben macht. In der neuen Gruppe sind die Rollen noch nicht geklärt, es gibt keine Führung – nehmt sie also

selbst wahr, denn die Gruppe hat ein Bedürfnis nach Sicherheit. Das muss gar nicht viel sein: Gebt klare Methoden vor, kündigt am Anfang der Gruppenstunde an, worum es in der Gruppenstunde geht, zeigt, dass ihr da seid und alle im Blick habt.

Neue Gruppe – neue Chancen

Im weiteren Verlauf der Gruppenarbeit könnt ihr nun die Chancen nutzen, die mit einem Stufenwechsel verbunden sind. Die Gruppenmitglieder haben die Möglichkeit, ihre Rollen neu zu definieren. Wer früher gerne Aufgaben angenommen hat, darf nun selbst welche vergeben und wer in der alten Gruppe die Führung inne hatte, muss sich nun erst einmal wieder unter Beweis stellen.

Die neue Gruppe hat wahrscheinlich auch ganz neue Interessen. Auf einmal scheint eine Auslandsfahrt möglich oder der erste kleine Hike kann geplant werden. Vielleicht sind aber auch erst einmal „chillen“ und „quatschen“ ganz wichtig.

Als Leitungsteam solltet ihr einen Rahmen schaffen, in dem sich die Gruppe selbst neue Themen suchen kann. Vielleicht finden sich auch ein oder zwei Gruppenmitglieder, die zusammen mit euch mal eine Gruppenstunde vorbereiten wollen?

Wichtig ist, die neue Gruppe nicht gleich mit großen Aufgaben und schwierigen Entscheidungen zu überfordern. Es lohnt sich, Zeit in das Kennenlernen zu investieren: Je besser sich die Gruppe kennt und je klarer die Rollen verteilt sind, desto mehr kann sie später im Lager oder beim Projekt auf die Beine stellen!

Methodenideen für die ersten Gruppenstunden

Kennenlernen

Wer hat die meisten Knöpfe?

Umhergehen und beobachten, während Musik läuft. Frage wird zuvor vom Spielleiter gestellt, zum Beispiel: „Wer hat die meisten sichtbaren Knöpfe?“ Wenn die Musik stoppt, sollen alle der Person mit den meisten gefragten Elementen die Hand auf die Schulter legen.

Mögliche Beispiele:

- Wer hat von einer Farbe die meisten Kleidungsstücke an?
- Wer hat die meisten Accessoires dabei (Uhr, Brille oder Schmuck)?
- Wer hat den längsten Mittelfinger?
- Wer trägt am meisten Weißes (äußerlich sichtbar)?

Alle in einer Reihe

Die Gruppe bildet nach einem vom Spielleiter vorgegebenen Kriterium eine Reihe. Bei wenigen Teilnehmenden eventuell auch auf einer schmalen Bank o. Ä.

Mögliche Kriterien:

Anfangsbuchstabe des Vornamens, Geburtstag, Schuhgröße, Alter, maximale Urlaubszielentfernung, Jahre bei den Pfadfindern, etc. . .

Drei-Eigenschaften-Spiel

Jede Teilnehmerin und jeder Teilnehmer erhält drei Bonbons und überlegt sich drei Eigenschaften, wie Hobbys etc.

Zwei davon sind wahr, eine erfunden.

Zu Beginn des Spiels geht eine Person auf eine andere zu und nennt ihre drei Eigenschaften. Die andere Person muss nun herausfinden, welche der drei Eigenschaften erfunden ist. Findet sie die falsche heraus, bekommt sie ein Bonbon. Wenn nicht, muss sie eines abgeben. Daraufhin wird gewechselt. Danach geht es zur nächsten Person. Ziel des Spiels ist es, möglichst viele erfundene Eigenschaften zu erraten.

Gewonnen hat, wer zum Schluss die meisten Bonbons hat.

Foto – Klick

Die Teilnehmenden gehen paarweise zusammen. Eine Person ist im Folgenden Fotografin oder Fotograf und die andere der Fotoapparat.

Der Fotoapparat geht mit geschlossenen Augen voran und wird von der Fotografin oder dem Fotografen hinter sich behutsam geführt. Die Hände der Fotografin oder des Fotografen liegen auf den Schultern des Fotoapparats.

Die Fotografin oder der Fotograf führt den Fotoapparat nun zu einem Motiv (Bild, Gegenstand, Fenster etc.) und tippt ihr oder ihm zum Auslösen auf den Kopf. Die Augen dürfen für 2 – 3 Sekunden geöffnet werden.

Danach wird das nächste Motiv gesucht.

Das Ganze wird 4 – 5 Mal wiederholt, danach tauschen Fotograf und Fotoapparat.

Vertrauensspaziergang

In einem abwechslungsreichen Gelände wird ein möglichst langes Seil gespannt. Es sollte dabei durch möglichst verschiedene Geländeformen (z.B. Bach, Hang, Laubwald ...) führen. Die Spielenden starten nacheinander mit verbundenen Augen und gehen am Seil entlang durch die Natur. Es erhöht den Reiz des Spiels, wenn sie das Gelände vorher nicht sehen können. Durch Knoten im Seil können interessante Tasterfahrten oder Schwierigkeiten angekündigt werden. Schön ist es auch, wenn eine Kindergruppe den Seilspaziergang für die anderen vorbereitet und eventuell auch Hilfestellung an schwierigen Stellen gibt.

Zusammenarbeit üben

Eierfall

Die Gesamtgruppe wird in mehrere Kleingruppen mit jeweils vier bis fünf Teilnehmenden aufgeteilt. Jede Gruppe erhält 1 Lineal, 1 Bleistift, einen Spitzer, 1 Schere, 2 Blatt festeres A4 Papier, 1 Luftballon, 1 Tube Klebstoff und ein rohes Ei. Das Ei ist mit dem vorhandenen Material so zu verpacken, dass es einen Fall aus dem ersten Stock heil übersteht. Die fertige Vorrichtung erhält von den Gruppenmitgliedern einen Namen. Nach Ablauf von 30 Minuten präsentiert jede Gruppe ihre Konstruktion samt Titel und erklärt die Funktionsweise. Anschließend kommt die Testphase, in der jede Gruppe ihre „Erfindung“ aus dem ersten Stock herabfallen lässt (in Räumen sollte für eine entsprechende Unterlage gesorgt werden).

Aquädukt

Die Gruppe hat die Aufgabe, Wasser in einer „Rinne“ aus (Frischhalte-) Folie (je Mitspieler ungefähr 1 m) zu transportieren. In jeder Gruppe wird ein Eimer mit Wasser gefüllt. Eine Mitspielerin oder ein Mitspieler nimmt den Eimer mit Wasser und stellt sich damit auf einen erhöhten Punkt. Der Rest der Mitspielenden bildet eine Reihe, hält die Folie und stellt den leeren Eimer am Ende der Reihe auf. Nun gießt die Spielerin oder der Spieler mit dem vollen Wassereimer langsam Wasser in die Folie. Die anderen müssen die Folie so halten, dass das Wasser unter möglichst wenig Verlust in den zweiten Eimer am Ende der Reihe gelangt.

Das System ist klar! Jetzt sind deinen Variationen keine Grenzen gesetzt... Kooperationsspiel mit anschließender Analyse oder Wettspiel zweier Mannschaften. Im flachen Gelände, bergab oder gar bergauf. Verschiedene Hindernisse, die es zu überwinden gilt oder eventuell ein paar Löcher in der Folie.

Plane wenden

Benötigt wird eine Plane, die so groß ist, dass alle Teilnehmenden einigermaßen darauf stehen können. Die Aufgabe besteht darin, die Plane zu wenden, während alle Teilnehmenden auf der Plane stehen bleiben müssen. Der Boden darf dabei von niemandem berührt werden.

Was schnell vergessen wird ...

Neben so viel Beschnuppern und Erzählen gibt es ein paar Dinge, die ihr auf jeden Fall auch so bald wie möglich abklären solltet. Wichtig sind Gruppenregeln: In der neuen Gruppe solltet ihr euch gemeinsam auf Regeln verständigen. Wenn ihr das zusammen mit der Gruppe macht, anstatt die Regeln einfach nur vorzugeben, werden sie viel eher akzeptiert. Zu solchen Regeln gehören Dinge wie Pünktlichkeit, Mitbestimmung, Ehrlichkeit, Offenheit, etc...

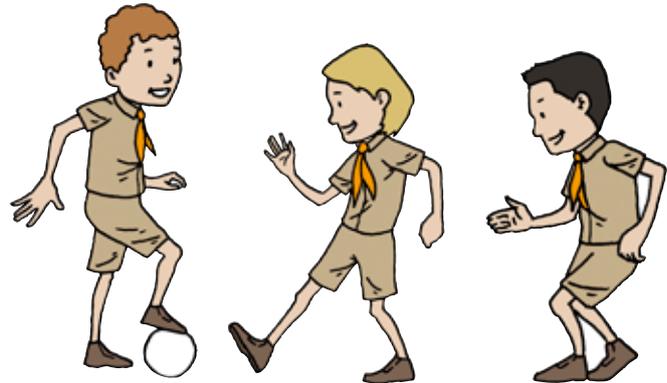
Wenn es einen größeren Wechsel gegeben hat, kann es besser sein, den Gruppenstundentermin gemeinsam mit der ganzen Gruppe zu verlegen, damit alle die Möglichkeit haben, die ganze Zeit dabei zu sein. Andere organisatorische Dinge, die ihr bedenken solltet, sind die NaMi-Ummeldung, die Aktualisierung von Telefon-/Kontaktlisten und eventuell die Vergabe von Halstuch und/oder Stufenlilie.



Erlebnisberichte

Vom Wölfling zum Jungpfadfinder

Stefan, Leiter



Lange habe ich darauf gewartet, endlich nicht mehr zu den Aller kleinsten zu gehören. Okay, wir hatten unglaublich viel Spaß in der Wölflingsstufe, aber irgendwie wurde es langsam Zeit, mal die Farbe des Halstuchs zu wechseln und vom Entdecker zum Abenteurer zu werden. Schon im Sommerlager habe ich viel lieber bei den größeren Jungpfadfinderinnen und Jungpfadfindern gesessen und hab mit ihnen über die komischen Love-Stories in den Magazinen gelacht. Beim Fußball konnten die anderen Wölflinge mir auch schon lange nicht mehr das Wasser reichen und wenn ich ehrlich bin, wollte ich auch nichts mehr von „ausgelaufenen Flaschen“ in Schlafsäcken oder Heimwehgesängen in drei Tonlagen hören.

Am Stammeswochenende im Herbst sollte es dann soweit sein. Bereits in den Gruppenstunden davor haben wir uns damit beschäftigt, loszulassen und uns darauf vorbereitet, die Neuen zu sein. Wir haben uns Briefchen geschrieben und in der allerletzten Gruppenstunde sind wir durch ein Spalier unserer Mit-Wös gelaufen, die uns ermutigend und verabschiedend auf die Schulter geklopft haben. Gewechselt haben außer mir noch drei andere aus meiner Meute. Ganz einfach haben es uns die Jupfis aber nicht gemacht.

Das Thema des Wochenendes lautete „4 Elemente“. So genau erinnere ich mich aber nicht mehr daran, viel spannender war ja schließlich, was sich die „Blauen“ für uns „Orangene“ zum Wechsel ausgedacht hatten. Und sie waren wirklich kreativ in ihren Vorbereitungen. Weil bei uns traditionell vor dem ganzen Stamm gewechselt wird, warteten wir in dem zur Jugendbegegnungsstätte ausgebauten

alten Pferdestall, bis sich alle aus dem Stamm draußen aufgestellt hatten. Sowohl ein Wö- als auch ein Jupfi-Leiter blieben bei uns und scherzten, um uns ein wenig zu beruhigen.

Es war schon dunkel, als wir über die Türschwelle nach draußen traten. Alles, was wir sahen, waren zwei Fackeln am Anfang des Hanges, an dem es eine Spielwiese gab und einige Büsche, alles umsäumt von halbdichtem Wald. Die Fackelträger waren zwei der älteren Jupfis. Vor Ihnen standen – wieder im Spalier – die Wös und winkten uns zu, zwischen sie zu kommen. Jetzt erst sahen wir, dass sich der Stamm am Rande des Feldes verteilt hatte und uns erwartungsvoll ansah. Was würden wir wohl tun müssen? Ein Jupfi wies uns ein. Er drückte uns eine Schachtel mit drei Streichhölzern und ein Teelicht in die Hand. Wir sollten das brennende Licht über das ganze Feld bis zum anderen Ende tragen, ohne dass es ausgeht. Falls doch, blieben uns nur zwei Versuche, es wieder anzuzünden. Weil ich so tollpatschig bin, habe ich das Licht gleich mit dem ersten Streichholz wieder ausgeblasen, wofür ich von den anderen böse Blicke erntete.

Dann ging es los: Eine von uns hielt das Teelicht nach unten, wir anderen bildeten einen Windschutz aus unseren Händen drum herum. Damit das flüssige, schwappende Wachs die Flamme nicht löscht, haben wir immer wieder etwas davon abgekippt. Allerdings waren auch die Jupfis vorbereitet: An manchen Stellen auf dem Feld wurden wir überrascht – mal kamen uns Windstöße von großen Pappen entgegen, mal spritzten sie mit Wasserpistolen auf uns und mal mussten wir über Hindernisse steigen.

Sie versuchten wohl, so das Motto des Wochenendes miteinzubauen.

Wir haben es dennoch geschafft, das Licht auf die andere Seite zu bringen, ohne dass es nochmal ausging. Ich hatte mir als Schutz mein Halstuch vor Mund und Nase gebunden, denn der erste Ausblaser war mir peinlich genug. Oben angekommen, warf einer der wartenden Jungpfadfinder das Teelicht in einen Topf mit Wasser, zog uns in die Mitte einer auf uns zustürzenden blauen Masse, und wir hüpfen fröhlich und vergnügt jubelnd im Kreis umher, während wir im Applaus des Stammes badeten.

Danach stellten wir uns in einer Reihe auf. Vor jeden von uns trat eine Jungpfadfinderin oder ein Jungpfadfinder, denn mit dem Eintritt in die nächste Stufe war das neue Halstuch fällig. Sie nahmen uns die orangefarbenen Halstücher ab, steckten sie mit samt der Taschenklappe mit dem Wö-Kopf in die Brusttasche und legten uns die ordentlich gefalteten Halstücher über unsere Krägen. Mit der linken Hand schlugen wir ein und einer der Leiter fing an, laut unseren Stammeschlachtruf zu schreien, den ich so laut mitbrüllte, als gäbe es kein Morgen mehr.

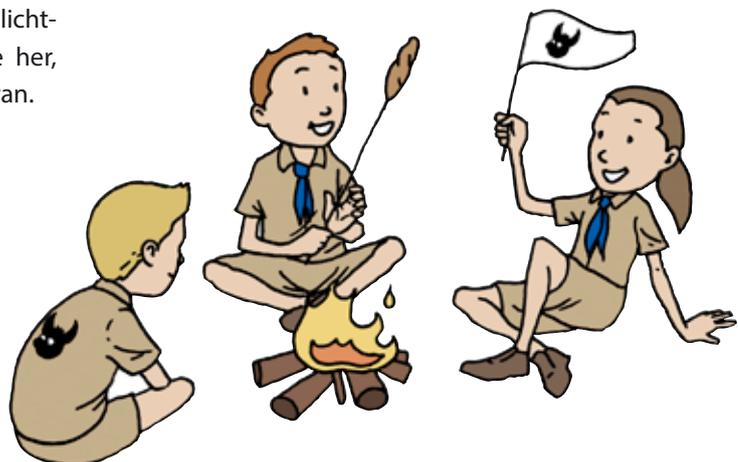
Während die Wös schlafen gehen mussten, blieben wir noch etwas auf, tranken blau eingefärbten Kakao und erzählten uns von den Gefahren der Teelicht-Operation. Der Übertritt ist nun schon lange her, aber ich erinnere mich immer wieder gerne daran.

Von der Jungpfadfinderin zur Pfadfinderin

Katharina, Leiterin

Es war wieder soweit: Stammeslager! Noch dazu ein ganz besonderes für mich und vier meiner Truppmitglieder, denn wir sollten schon bald die eingesauten blauen Halstücher gegen waghalsige, frische, grüne austauschen. Unser Versprechen als Jupfi lag jetzt schon ein Jahr zurück, wir waren 13 Jahre alt und für jeden Schabernack zu haben.

Unser Stamm übergibt immer im Lager oder am Stammestag, was abwechselnd alle zwei Jahre stattfindet. Die letzten Gruppenstunden vor dem Sommer waren zwar etwas trauriger, weil wir uns von den wirklich coolen Jupfi-Leiterinnen und Leitern verabschieden mussten und ein paar unserer Freundinnen und Freunde noch ein Jahr zurückließen. Dafür sollte demnächst schon das richtig große Abenteuer anfangen.



Pfadistufe, das heißt Auslandsfahrten, lange Hikes, fast schon Rover sein und komplizierte Lagerbauten. Für mich konnte der neue Pfadfinder-Lebensabschnitt nicht schnell genug beginnen. Am ersten Abend des Zeltlagers, wir hatten unsere Koten fest aufgestellt und die Leiterinnen und Leiter hielten gerade ihre erste Leiterrunde ab, riefen uns die Pfadis zu sich in die Jurte und erklärten uns, wie es weiter gehen sollte. Jeden Tag wollten sie uns eine Aufgabe stellen, für deren Erledigung sie uns Punkte geben würden. Am Ende des Lagers sollten die Punkte nochmals wichtig werden, aber das wollten sie noch nicht verraten.

Die erste Aufgabe lautete, Planen, die noch vom Aufbau herumlagen, schneller zusammenzufalten als die Pfadis. Mit einem Pfiff ging's los. Wir falteten um unser Leben, aber die Pfadis waren so eingespielt und konnten das schon so gut, dass sie uns immer mindestens um eine Plane voraus waren, auch wenn uns die anderen Jupfis feste angefeuert hatten. Enttäuschend war dann auch das Endergebnis. Zehn zu drei Planen und damit auch nur drei von zehn möglichen Punkten. Sie munterten uns aber damit auf, dass man dies mit der Zeit und etwas Übung lerne, und dass ja noch sieben weitere Aufgaben warteten, bei denen wir aufholen konnten.

Um uns auf die nächsten Aufgaben einzustimmen, haben sie uns ein Paket geschnürt. Eine Wanne war überdeckt mit einem Kottenblatt und wir sollten sie erst am Lagerfeuer vor den anderen lüften. Am Abend dann, in gemütlicher Runde, traten wir vor und lüfteten das Geheimnis.

Jede und jeder von uns sollte eine Sache herausholen, zu der uns die dazugehörige Aufgabe erklärt wurde. Als erstes griff ich in die Wanne und holte ein Märchenbuch heraus. Die entsprechende Aufgabe hieß, den Wölfingen eine Gutenachtgeschichte zu erzählen, die sie dann bewerten durften. Als nächstes zog jemand einen Schwamm hervor, der

symbolisch für den Küchenspüldienst stand. Hier sollten wir die Kücheleute überzeugen, dass wir sehr gut abspülen konnten. Es folgten ein aufgezeichnetes Fragezeichen für ein Quiz, Gifthandschuhe für ein gruppendynamisches Säureüberquerungsspiel, Seile für Knotenwettbewerbe mit den Rovern, ein Wegzeichen-Buch symbolisch für eine von uns vorbereitete Morgenrunde und ein Zauberstab. Der stand für einen kleinen Schabernack, den wir durchführen sollten, ohne dass uns der Stamm dabei erwischen durfte.



Über die Tage gelang es uns, noch einiges an Punkten zu sammeln. Jede und jeder von uns hatte ein Spezialgebiet. Die Gutenachtgeschichte war einfach, sobald man die Wös fragte, wie es ausgehen sollte, waren sie schon hin und weg. Und wenn dann auch noch eine Leiterin und ein Leiter in der Geschichte miteinander knutschen, hatte man die volle Punktzahl schnell im Sack.

Das Abspülen war eher mäßig und auch beim Knoten mussten wir feststellen, dass uns die Rover so einiges voraus hatten. Punkte haben wir nur durch einen BiPi-Fan bekommen, der uns im Quiz locker über die 15 Pfadfinderfragen rettete, und beim gruppendynamischen Spiel. Schließlich kannten wir das schon aus den Gruppenstunden, das haben wir aber nicht verraten.

Am vorletzten Abend nach dem Gottesdienst bat man uns alle zum Materialzelt. Wir hatten insgesamt 42 Punkte gesammelt. Die Pfadis forderten uns auf, unverzüglich einen Hike-Rucksack für die Nacht zu packen und in zehn Minuten wieder da zu sein. Ich ahnte Schlimmes, zumal es mittlerweile zu regnen begonnen hatte. 20 Minuten später waren wir wieder da, da es doch schwieriger als gedacht war, die passende Hülle zum Schlafsack im Zelt herauszusuchen. Aber wir waren bereit für alles, was kommen sollte, und wollten das auch wagen!

Mittlerweile standen zwei Biertische voller Sachen vor dem Zelt. Ein Bazar. An allen Gegenständen hingen Preisschilder, denn mit den erkämpften Punkten konnten wir uns Zubehör für die Übernachtung draußen erkaufen. Planen, Hammer, Säge, eine Gitarre, Liederbücher, ein ganzes Zelt für 50 Punkte – aber auch fiese Fallen. Zum Beispiel kostete eine Tafel Schokolade ganze 30 Punkte und die Zeitschrift „Bravo“ gab es für 20.

Wir haben uns nicht beirren lassen, aber gerne die Klampfe und die Bücher mit eingepackt. So machten wir uns auf, zusammen mit dem Pfaditruup in die Nacht zu wandern. Zu unserer Überraschung war es nicht weit, nur 500 Meter weiter stand eine alte Bauernhofruine, in die wir uns eingemummelt haben. Ab jetzt war's kein Wettbewerb mehr, die alten Pfadis halfen uns, die Plane zu spannen und den Schlafplatz herzurichten, machten mit uns ein Feuer, sangen Lieder und brutzelten Marshmallows für den Kakao, den es gab. Ich glaube, bei meinem Mit-

Jupfi und einem Pfadimädel hat es sogar geknistert, die waren sehr kuschelig. Wir saßen noch ewig und unterhielten uns über die Aufgaben der vergangenen Woche, was uns schwergefallen war, was in der Pfadistufe so ansteht und ob wir uns auf das kommende Jahr freuen würden.

Am nächsten Morgen liefen wir zum Zeltplatz zurück, räumten unsere Zelte ein und waren so motiviert, dass wir der Küche dabei halfen, ein extra-gutes Frühstück für alle zu zaubern, mit Garnitur auf dem Käse und Eiern für alle. Ein voller Erfolg! Während der Morgenrunde bekamen wir dann unsere Halstücher, das macht man bei uns so: Halstuch zum Übertritt, Lilie beim Versprechen. Wir haben gefeiert und in der Morgenrunde extralaut mitgesungen.

Als wir sahen, dass die anderen Jupfis etwas geknickt waren, gingen wir zu ihnen und haben gesagt, dass wir auf sie warten würden in der nächsten Stufe. War ja auch nicht mehr so lange hin für manche. Und wir versprachen, den nächsten Übertritt genauso spannend zu machen, da wir diesen ja dann schon für sie mit vorbereiten würden. Man wird eben nur einmal im Leben Pfadi, das Erlebnis ist für jede und jeden etwas Besonderes.

Von der Pfadfinderin zur Roverin

Franziska, Rover

Dienstag, 6. August 2013, Neumarkt i. d. Oberpfalz:
Wir, die scheidenden Pfadis aus dem Stamm Max Kolbe Nürnberg, stehen vor unserem letzten Übertritt – dem zu den Rovern.

Da die Roverrunde erst später zu uns gestoßen ist, beginnen wir erst am sechsten Tag des Zeltlagers mit dem Übertritt. Wir treffen uns nach dem Mittagessen mit der Roverrunde zu einem Gespräch, in dem sie ein wenig über unsere Gruppendynamik und die allgemeine Reife der Übertretenden erfahren wollen. Wir werden zum Beispiel gefragt, was wir uns unter der Roverstufe vorstellen. Neben den Antworten, die wir geben (mehr Verantwortung, viel Mitspracherecht, etc.), zeigt uns die Runde den doch recht wesentlichen Teil des Spaß-Habens und Feierns auf, und prägt uns ein, dass diese letzte Altersstufe auch wirklich viele Möglichkeiten mit sich bringt. Wir werden gebeten, uns etwas später noch einmal am Lagerfeuerplatz einzufinden, um dort mit einigen Aufgaben weiterzumachen, außerdem sollen wir unsere Zelte bis zum Ende des Lagers so ordentlich halten, damit wir bei der morgendlichen Zeltkontrolle gute Noten bekämen. Zu guter Letzt sollen wir für einen Roverleiter eine möglichst kreative und feiertaugliche Krone entwerfen.

An letztere Aufgabe wagen wir uns auch direkt heran – mit einem Bauhelm, Pappe, Kronkorken, Bierdeckeln, zwei Plastikflaschen, Strohhalmen, Klebeband, Stiften und Scheren bewaffnet, basteln wir eine Trinkhelmkrone, die zwar zur wirklichen Benutzung nicht richtig taugt, aber dafür umso besser aussieht (was auch von den Rovern bestätigt wird, als wir ihnen die „Krone“ später am Abend, als alle Jüngeren bereits im Zelt sind, präsentieren).

Später am Nachmittag versammeln wir uns also noch einmal am Lagerfeuerplatz. Hier teilen wir uns in drei Kleingruppen auf, die gegeneinander spielen. Die Challenge besteht darin, sich immer wieder neue Knoten einfallen zu lassen. Gruppe 1 fängt an, macht einen Knoten, benennt ihn, erklärt seine Funktion. Dann ist Gruppe 2 mit dem nächsten Knoten dran und so weiter. Wir lassen uns viel einfallen – vom Galgen- über den Weberknoten bis hin zur einfachen Schleife ist alles dabei. Als uns partout nichts mehr einfällt, geht es zur nächsten Disziplin: Knoten aufbauen.

Wir sind weiterhin in die drei Kleingruppen eingeteilt. Während die erste die Kote aufbaut, warten die anderen zwei Gruppen. Der Aufbau läuft so ab, dass wir alles Material, das wir benötigen, zur Verfügung gestellt bekommen und die Zeit gestoppt wird. Spätestens nach 25 Minuten wird der Aufbau abgebrochen. Nacheinander versuchen wir also, den Erwartungen gerecht zu werden, was allerdings etwas fehlschlägt, da es bei allen von uns mindestens zwei Jahre her ist, dass wir das letzte Mal eine Kote aufgebaut haben. Nachdem es dann aber doch alle Gruppen mehr oder weniger gut geschafft haben, kommen wir zur letzten Aufgabe des Nachmittags. Dieses Mal arbeitet wieder die ganze Gruppe der Übertretenden zusammen, es geht darum, mit möglichst wenigen Hilfsmitteln Feuer zu machen.

Als Material bekommen wir etwas Zunder, Birkenrinde, trockenes Gras und dünne Ästchen. Wir können zwischen einem Feuerzeug, einem Streichholz, Zündstahl und einem Schlageisen mit Feuerstein entscheiden, wobei der Feuerstein natürlich die wünschenswerteste, und das Feuerzeug eigentlich eine absolut unerwünschte Methode ist. Ein Teil der Übertretenden beginnt damit, ein kleines Nest aus dem Zunder und dem Gras zu bauen. Parallel dazu baut ein anderer Teil die kleinen Stöckchen auf. Wir versuchen uns zuerst an dem Feuerstein, nachdem

das aber nicht funktioniert und uns auch der Zündstahl im Stich lässt, greifen wir schließlich doch zu dem einzelnen Streichholz und schaffen es auch tatsächlich, damit ein Feuer zu entfachen.

Damit ist Tag eins unseres Übertritts recht erfolgreich abgeschlossen, es geht erst zwei Tage später weiter. Wir bekommen abends am Lagerfeuer mitgeteilt, dass wir um 22 Uhr mit Schlafsack, Trinkflasche, Regenjacke und Taschenmesser abmarschbereit sein sollen – keine Taschenlampen, keine Isomatten. Mit uns gehen drei der Rover, die uns erklären, wie der bevorstehende Hike ablaufen wird. Wir haben zwei Fackeln und ein Feuerzeug zur Verfügung. Den ersten Teil der Wanderung werden wir von ihnen geführt.

Es geht los, wir laufen erst einen kleinen Waldweg entlang (auf dem wir die Fackel das erste Mal entzünden müssen) und kommen schließlich im nächsten Dorf an. Hier bekommen wir eine Karte, mit deren Hilfe wir zu einer Autobahnbrücke finden müssen. Dort angekommen, finden wir ein Wegzeichen, von dem keiner von uns Pfadis eine Ahnung hat, was es bedeuten könnte. Nach langem Überlegen und einem kurzen Marsch in die völlig falsche Richtung, erhalten wir einen Tipp der Rover, der uns zwar kostet, dass zwei von uns den restlichen Weg im Dreibeinlauf bewältigen müssen, wir aber schließlich auf die Bedeutung des Zeichens kommen: „Hier graben“. Wir buddeln also ein wenig in der lockeren Erde und finden schließlich vier (von ursprünglich fünf) Rettungsdecken, die uns in der Nacht als Isomatten-Ersatz dienen werden.



Nun also wieder auf dem richtigen Weg, geht es von Pfeilen geleitet weiter zu einer Ruine, die wir schließlich gegen Viertel vor eins erreichen (man hatte gegen halb zwölf mit uns gerechnet). Hier werden wir in einem kleinen Raum mit offener Decke empfangen, in dem überall Teelichter aufgestellt sind. Es gibt etwas zu Essen und zu Trinken, wir können uns kurz entspannen (was auch gut ist, da einige von uns nervlich schon ein wenig am Ende sind).

Nach dieser Pause führt uns unser Weg wieder ein Stück zurück, mithilfe eines kleinen Rätsels finden wir zwei Kotten- und zwei Seitenplanen – unser Material für einen Unterstand. Nachdem wir einige Meter in den nächsten Wald gelaufen sind, finden wir eine passende Stelle, um unser Lager aufzuschlagen. Hier treffen wir auch wieder auf unsere Leiterinnen und Leiter, die mit dem Auto nachgekommen sind. Mit den Planen, sechs Seilen und selbstgeschnitzten Heringen bauen wir uns im Licht der zwei Fackeln und einer Taschenlampe, die uns die Rover überlassen haben, einen Schlafplatz. Wir legen die Rettungsdecken aus und fallen schließlich gegen halb drei erschöpft in unsere Schlafsäcke.

Zwei der Rover, die in der letzten Nacht (fast) bis zum Schluss bei uns geblieben sind, wecken uns am nächsten Morgen gegen sechs Uhr. Wir bauen alles ab, packen zusammen (das Material kommt in das Leiterauto) und laufen zum Zeltplatz zurück. Hier werden wir von den Rovern mit einem großen Frühstück erwartet, zwei Biertische sind zusammengeschoben, mit einer weißen Tischdecke bedeckt und es gibt Rührei mit Speck. Nachdem wir uns alle zusammen gestärkt haben, geht es relativ direkt mit der Morgenrunde weiter, in der wir schließlich unsere neuen Tücher überreicht bekommen.

Alles in allem kann man wohl sagen, dass uns der Übertritt zwar in gewisser Weise an unsere Grenzen gebracht hat, uns aber (auch wegen der Anstrengung) bestimmt lange im Gedächtnis bleiben wird, super vorbereitet und ein voller Erfolg war.